

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895**

328 (5.11.1895) Morgenblatt

# Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Dienstag, 5. November.

Morgenblatt.

N<sup>o</sup> 328.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.  
Einrückungsgebühr: die gepaltene Fettschicht oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.  
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1895.

## Bekanntmachung.

Die auf den 12. November d. J. einberufene Ständeversammlung wird am selben Tag im Allerhöchsten Auftrag durch den Präsidenten des Staatsministeriums eröffnet werden.

Morgens 9 Uhr wird in der katholischen Stadtpfarrkirche Gottesdienst stattfinden, desgleichen um 10 Uhr in der Schlosskirche. (Versammlung in dem untern Raum.)

Um 11 Uhr versammeln sich die Mitglieder der ersten und zweiten Kammer in ihren Sitzungssälen.

Die Mitglieder der zweiten Kammer nehmen in den Sälen der Abgeordneten dieser Kammer ihre Sitze ein.

Die Mitglieder der ersten Kammer, ihren Präsidenten an ihrer Spitze, begeben sich um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in den Saal der zweiten Kammer zu den für sie bereiteten Sesseln vor den Sälen der Abgeordneten der zweiten Kammer.

Um 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr begeben sich der Großherzogliche Kommissarius und die übrigen Mitglieder des Staatsministeriums aus ihrem Versammlungsraum in den Sitzungssaal der zweiten Kammer, wo sie die für sie bereiteten Sitze einnehmen.

Der Großherzogliche Kommissarius hält eine Ansprache an die Ständeversammlung, ruft die neu eingetretenen Mitglieder zur Eidesleistung auf und erklärt nach erfolgter Eidesleistung die Ständeversammlung für eröffnet.

Hierauf verlassen die Mitglieder des Staatsministeriums und der ersten Kammer in der nämlichen Ordnung, in welcher sie eingetreten sind, den Sitzungssaal.

Karlsruhe, den 4. November 1895.

Großherzogliches Oberstkammerherrn-Amt.

## Nicht-Amtlicher Theil.

### \* Die Verwerfung der schweizerischen Militärvorlage.

Die am gestrigen Tage stattgehabte Abstimmung des Schweizervolkes über die neue Militärvorlage, welche zur Verwerfung der geplanten Vereinheitlichung des eidgenössischen Militärwesens führte, charakterisirt sich wesentlich dadurch, daß auf Seiten der Neuerer alle Freunde einer gesunden Fortentwicklung gegebener Verhältnisse standen, während zur Bekämpfung des in der zur Entscheidung gekommenen Vorlage enthaltenen Fortschritts sich die beiden extremen Richtungen: der vom Kantonegeist erfüllte Particularismus und die Sozialdemokratie, die Hände reichten. Beiden Richtungen ist jede Kräftigung des modernen Staatsgedankens auf schweizerischem Boden grundverhaft. Die Verfechter der Kantonsouveränität waren der neuen Militärvorlage gram, weil deren Verwirklichung einen weiteren Schritt zur Zusammenfassung aller die gesamt-schweizerischen Angelegenheiten betreffenden Ressorts in der Centralregierung bedeutet, die Sozialdemokratie aber opponirte der neuen Militärvorlage, weil der Umsturz seine innerste Natur verläugnen würde, wenn er aus irgend einem Anlaß zu irgend einer Verstärkung

des Autoritätsprinzips seine Einwilligung gäbe. Nun sollte allerdings die neue Militärvorlage den bisher recht locker gefügten Organismus der schweizerischen Wehrkraft straffer ausgestalten, indem er auf diesem Wege dasjenige Maß von Leistungsfähigkeit zu erreichen vermag, das ihn in den Stand setzt, im Ernstfalle seiner Aufgabe, die Grenzen der Schweiz gegen Kriegseinbruch zu verteidigen, nach Möglichkeit gerecht zu werden. Außer diesem speziellen Grunde, dem angeborenen Widerwillen gegen eine in sich gefestigte, demagogischen Einflüssen mehr oder minder unzugängliche Militärorganisation, haben aber die schweizerischen „Genossen“ noch eine allgemeine Veranlassung, gegen jede, auf Gesundung öffentlicher Zustände abzielende Aktion der Centralgewalt Front zu machen. Sie sind den Herren im Bundesrath böse, seitdem diese davon abgekommen sind, jedem beliebigen, auf schweizerischen Boden übertretenden internationalen Verbrecher den Schutz des eidgenössischen Asylrechts zu gewähren, sondern diese Vergünstigung davon abhängig machen, daß derselbe eine einwandfreie Vergangenheit hat und insbesondere nicht durch anarchische Wühlerereien die Schweiz in Gefahr bringt, in Angelegenheiten mit anderen Staaten zu gerathen. Diese Verbindung der Rückschritter und der Umstürzler hat nun seit langem mit allen Mitteln der Demagogie an der Verwirrung des gesunden Urtheils der Massen gearbeitet. Die gestrige Sonntagsabstimmung hat gezeigt, mit welchem Erfolge. Für die Annahme der Vorlage sprachen alle militärisch-sachlichen und patriotischen Erwägungen, gegen die Annahme der von der Sozialdemokratie sonst immer als ihr schlimmster Feind bezeichnete „Unverstand der Massen“, der ebenso unsäglich als unlustig ist, tiefer in die Gründe einer Sache einzubringen, besonders wenn er ahnt, oder zu ahnen glaubt, daß der alte Schlandrian, unter dem „es ja auch ging“, dabei ins Gedränge kommen werde. Einsichtige schweizerische Politiker erblickten in der Ablehnung der Militärvorlage geradezu ein Nationalunglück für die Schweiz, die Demagogen aller Schattierungen sprechen wiederum von der Annahme der Vorlage als von dem „Grabe der altüberlieferten Schweizerfreiheit“. Hinter dieser Phrasen verbirgt sich aber in Wahrheit nichts als Spekulation auf die Abneigung einer gedankenlosen Menge, für Zwecke des Gemeinwohles, die den Einzelnen nicht unmittelbar und sofort berühren, sich Opfer aufzuerlegen. Die Annahme der Militärvorlage hätte als Beweis angesehen werden können, daß in Sachen der Landesverteidigung die Schweiz einmütig und geschlossen zu den nothwendigen Anstrengungen bereit ist; ihre Ablehnung wird mit Recht als Symptom einer zersetzenden Tendenz im Schweizervolke angesehen werden.

### Politische Uebersicht.

Das neue französische Kabinett vereinigt so ziemlich alle hervorragenden Kräfte, über welche die radikale Partei derzeit zu gebieten hat. Die Herren bringen als Morgengabe eine Fülle von Ideen und Projekten mit, zu deren Verwirklichung ein ziemlich langes Regi-

ment erforderlich ist. Die vielbekämpfte progressive Einkommensteuer, ursprünglich eine Idee Cavaignac's, hält nun in das Kabinett ihren Einzug; ihre Vertretung wird dem Finanzminister Doumer obliegen. Der Kriegsminister Cavaignac hat erst jüngst eine umfangreiche Arbeit über die Bildung einer Kolonialarmee publizirt, die auch gewisse organisatorische Veränderungen des Heereswesens überhaupt bedingt. Er wird nun Gelegenheit haben, seine Ideen in amtlicher Stellung zu fördern. Eine empfindliche Lücke läßt das Ausscheiden des Ministers des Auswärtigen, Hanotaux, zurück. Die Erbschaft, die das neue Kabinett antritt, ist nicht leicht abzuwickeln. Zu der Madagaskar-Frage ist das Ministerium zwar frei von Verantwortlichkeit für die begangenen Mißgriffe, desto schwieriger wird seine Situation sein, wenn es gilt, eine Entscheidung bezüglich der Pazifikation der Insel zu treffen. Die Regulirung des Verhältnisses zwischen der Kolonie und Frankreich wird auf Grundlage der Annexion gefordert, während ein ziemlich bedeutender Theil der Abgeordneten das Protektorat als mehr zweckentsprechend und auch als wohlfeiler empfiehlt. Zu diesen gegensätzlichen Strömungen, die sich ziemlich schroff gegenüberstehen, wird das neue Kabinett in erster Linie Stellung nehmen müssen. An Schwierigkeiten fehlt es somit nicht und die Lage des Kabinetts Bourgeois rechtfertigt vollkommen das Wort eines Premiers, der in seinem Sturze sagte: „Man darf nie vergessen, auch seinem Nachfolger Stoff für eine Krise zu hinterlassen.“

In Ergänzung der telegraphischen Berichte über die militärischen Maßregeln, welche die Porte infolge der an verschiedenen Punkten Kleinasiens stattgehabten Unruhen ergriffen hat, gehen uns aus Konstantinopel von unseren Korrespondenten noch folgende Mittheilungen zu: Die Linientruppen des vierten Corpsbezirktes (Erziehung) bestehen aus 34 Bataillonen Infanterie und Jägern, 30 Escadronen Kavallerie, 39 Batterien Feld- und Gebirgsartillerie, 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bataillonen Genie, 5 Bataillonen Festungsartillerie, außerdem aus einigen Handwerkerabtheilungen. Der gegenwärtige Stand dieser Truppen beträgt rund 23 000 Mann; Gendarmerie nicht gerechnet. Ferner besitzt der vierte Corpsbezirk, sowie alle ersten 5 Corpsbezirkte, 64 Medisbataillone Cadre und schließlich 51 Regimenter der irregulären Kurdenkavallerie „Hamidie“. Die Porte hat bekanntlich infolge der letzten Ereignisse beschloffen, 5000 Mann Jektia (Reserve) zur Kompletirung der niedrigen Stände der Linien-Infanterie-Bataillone einzuberufen und ferner einige Medisbataillone in den besonders gefährdeten Orten zu mobilisiren, deren Zahl soll jedoch höchstens sechzehn betragen. Während die Einberufung der Jektia bereits in Ausführung begriffen, ist die Auswahl der Medisbataillone, welche mobilisirt werden sollen, dem Ermessen des Corpskommandos überlassen und dürfte bis zur Stunde noch nicht erfolgt sein. Der Beginn der Mobilmachung der ausgewählten Medisbataillone dürfte aber jedenfalls im Laufe der nächsten Tage erfolgen. Im ganzen läßt sich die beab-

## Feuilleton.

Nachdruck verboten.

### Herr und Knecht.

Von Leo Tolstoi.

(Fortsetzung.)

„Holla, halt!“ sagte er zu sich selbst, indem er vergebliche Anstrengungen machte, sich anzuhalten. Es gelang ihm erst, als er bis zum Gürtel in dem dichten Schneelager steckte, das den Grund des Grabens ausfüllte, und die ganze Schneemasse, die sich am Rand angeammelt hatte, gerieth durch die Erschütterung von Nikita's Sturz in's Wanken. Nikita über ihm zusammen und füllte seinen ganzen Manteltragen. „Da seht ihr, was ihr anstellt!“ redete er vorwärtswoll den Graben und den Schneehaufen an, indem er seinen Kragen ausschüttelte.

„Nikita! He Nikita!“ schrie Wassili Andreitsch von oben herunter.

Aber Nikita antwortete nicht. Er hatte keine Zeit dazu; er schüttelte sich ab und suchte dann die Kruste, die ihm während seiner Rutschpartie entfallen war. Als er sie endlich gefunden hatte, wollte er den Abhang an der gleichen Stelle wieder hinaufklettern, wo er heruntergefallen war; aber er strengte sich vergeblich an, immer wieder glitt er zurück und sah sich endlich genöthigt, weiter hinten im Graben einen Ausgang zu suchen. Etwa sechs Meter von der Unfallstelle entfernt, gelang es ihm endlich, auf allen Vieren bis hinauf zu klettern, und, oben angelangt, ging er den Graben entlang der Stelle zu, wo das Pferd stehen mußte. Voreinst sah er weder das Thier noch den Schlitzen; aber der Wind, der ihm entgegen kam, trug ihm die Stimme Wassili Andreitsch's und das Wiehern des Braunes zu, welcher ihm zu rufen schien.

„Da bin ich! Da bin ich!“ Was schreist Du denn so“, sagte er.

Erst als er dicht beim Schlitzen war, konnte er das Pferd

unterscheiden, und, dicht bei demselben, Wassili Andreitsch, der ihm abnorm groß und breit vorkam.

„Wo steckst Du denn zum Teufel? Wir müssen wenden. Wir wollen wenigstens nach Grichtino zurückkehren“, fuhr der Herr seinen Knecht an.

„Ich möchte wohl auch dahin, und zwar, mit dem allergrößten Vergnügen, aber wie? Hier vor uns ist ein tiefer breiter Graben, weiter sage ich nichts; wenn man da erst mal drin liegt, kommt man nicht mehr so leicht heraus. Ich bin so schön hineingekürzt, daß es mir beinahe meine Haut gelöst hätte.“

„Ja aber was denn thun? Wir können doch nicht hier bleiben, irgendwo müssen wir doch hinfahren“, entgegnete Wassili Andreitsch.

Nikita antwortete nicht. Er stieg auf den Schlitzen, setzte sich mit dem Rücken gegen den Wind, zog seine Schube aus, um den Schnee herauszuschütteln, und verstopfte endlich ein Loch in seiner linken Schuhsohle mit Stroh.

Wassili Andreitsch schwieg. Er war jetzt so weit, daß er Nikita Vollmacht zu allem gab. Dieser hatte seine Schube wieder angezogen, steckte nun seine Beine unter das Stroh, zog seine Fausthandschuhe an, nahm die Jägel und lenkte das Pferd den Graben entlang. Aber kaum hatten sie hundert Schritte zurückgelegt, als der Braune wieder stehen blieb. Sie befanden sich dicht vor einem zweiten Graben.

Nikita rief wieder ab, um die Landstraße zu suchen. Lang irrte er umher und kam endlich aus der entgegengesetzten Richtung zurück.

„Wassili Andreitsch, leben Sie noch?“

„Hier bin ich! Nun?“

„Es ist unmöglich, sich auszukennen, es ist zu dunkel, und überall hier sind Gräben. Ich glaube, wir müssen der Windrichtung folgen.“

So gingen sie wieder weiter. Nikita durchsuchte fortgesetzt den tiefen Schnee, alle Augenblicke stürzte er, um sich rasch wieder zu erheben und weiter zu forschen; ganz außer Athem blieb er endlich beim Schlitzen stehen.

„Nun, was gibts Neues?“ fragte ihn sein Herr.

„Ich kann nicht mehr! Und das Pferd will auch nicht mehr weiter.“

„Was thun?“

„Wir werden gleich sehen.“

Nikita entfernte sich nochmals und kam bald zurück.

„Holae mir“, sagte er, indem er vor dem Pferd herging.

Wassili Andreitsch gab keine Befehle mehr, er überließ sich vollständig Nikita's Anordnungen.

„Hierher, mir nach! Ich die hier jetzt und wandte sich lebhaft nach der rechten Seite; dann nahm er den Braunen am Jägel und führte ihn auf einen Schneehaufen zu.

Das Pferd sträubte sich zuerst; dann raffte es sich völlig auf und stürzte vorwärts, in der Hoffnung, über den Haufen weg zu kommen; aber es gelang ihm nicht, und bis zum Hals sank es in den Schnee ein.

„Steigen Sie ab! rief Nikita seinem Herrn zu, der immer noch im Schlitzen saß.

„Hatte Arbeit, mein Freundchen“, wandte er sich an den Braunen, aber was bist du? Vorwärts! Streng dich noch ein bißchen an! Ha, ha! noch ein wenig!“

Rehrere Male zog das Pferd an, aber es kam nicht durch und sank nur immer tiefer ein; die Nase aufgeschüttelt bewegte es die Ohren, schnüffelte an dem Schnee und sah aus, als säne es über etwas nach.

„Komm, mein Freund, wir sind noch nicht fertig“, redete Nikita dem Braunen zu; „komm, versuch's noch einmal!“

Nikita ergriff die Deichsel und Wassili Andreitsch folgte seinem Beispiel. Das Pferd schüttelte erst den Kopf, dann zog es völlig ab.

„Vorwärts! Ha! Du ertrinkst ja nicht, nur zu!“ schrie Nikita. Ein Satz, ein zweiter, und noch einer, und das Pferd war aus dem Schneehaufen heraus. Wäßsam atmend und sich bestia schüttelnd, blieb es stehen. Nikita wollte es weiter führen, aber Wassili Andreitsch, durch seine zwei Mäntel belästigt, war decart außer Athem, daß er nicht mehr gehen konnte. Er schloß sich in den Schlitzen.

sichtige Erhöhung des Standes des vierten Corps auf rund 20 000 Mann schätzen, so daß der normale Stand beinahe verdoppelt wird. Die Porte wird mit diesen Streitkräften in der Lage sein, sowohl die mahomedanische, wie auch die armenische Bevölkerung des fraglichen Gebietes im Zaume zu halten, auch wenn die Unruhen größere Dimensionen annehmen sollten. Wie man uns weiter aus Saloniki berichtet, beabsichtigt die Porte eine erhebliche und bleibende Verstärkung der Garnisonen in Mazedonien successive durchzuführen. Zu diesem Behufe hat die Kriegsverwaltung den Bau von acht Kasernen mit einem Fassungsvermögen für zehn bis zwölf Bataillone an verschiedenen Orten der genannten Provinz angeordnet.

### Der Bauernfang der Sozialdemokratie.

Der „Vorwärts“ hat sich trotz des Drängens der Magdeburger und anderer „Genossen“ nicht dazu verstanden, die bayerischen Landtagssozialdemokraten und die mit diesen in der Kritik des Breslauer Beschlusses zur Agrarfrage einen Weg gehenden Parteigenossen scharf anzufassen. Er hat es selbst vermieden, abgesehen von einigen grundsätzlichen Stellung nehmenden Zeilen, sich in die Erörterung einzulassen, welche in der sozialdemokratischen Provinzpresse für und gegen Grillenberger und Genossen geführt wird. Das Centralorgan läßt Andere für sich reden, und wenn sich zu diesen Andern, wie es jetzt der Fall ist, der Urheber der Breslauer Agrarresolution gesellt, so wird man zugeben müssen, daß diese Taktik ebenso vorsichtig, wie klug war. Kautsky ist zweifellos der berufenste Interpret der nach ihm benannten Resolution. Die Auslegung nun, welche Kautsky in der neuen Zeit dieser Resolution gibt, weicht gar sehr ab von jener Deutung, auf Grund welcher die Magdeburger „Vollstimme“ den Ausschluß Grillenbergers und seines Anhangs forderten. Kautsky meint, Mancher habe aus der Resolution mehr herausgelesen, als sie besagen wolle. Die Ablehnung einer Stärkung des bürgerlichen Privateigentums bedeute keineswegs die Ablehnung jeder praktischen Thätigkeit zu Gunsten der Landbevölkerung. „Proletarisiert“ solle der Bauer unter allen Umständen werden, aber die „Proletarisierung der Bauernschaft“ soll sich nach ihm „in möglichst wenig brutalen Formen“ vollziehen. Darum soll der „Verelendung“ des Bauern entgegengearbeitet werden. Mit diesem Gedankengang ist Kautsky so ziemlich auf den Standpunkt der „Prinzipialerklärung“ der bayerischen „Genossen“ gelangt. Seine Erklärungen schlagen die Brücke zwischen den beiden Lagern, die sich in einer Frage der Taktik gegenüberstehen. Kautsky nimmt nicht direkt Stellung für die bayerische Erklärung, aber indem er die Gelegenheit ergreift, das „Auffreten der „Genossen“ im bayerischen Landtag in der Fuchsmühlener Affaire als „vollkommen korrekt“ zu belohnen, bricht er dem Streite die Spitze ab. Man bezeichnet Kautsky als den Dialektiker der Sozialdemokratie. Die Art und Weise, wie er Prinzip und Taktik mit einander zu versöhnen sucht, rechtfertigt diese Bezeichnung. Daß er nach der oben dargelegten Deutung seiner Resolution die Sätze verhalten als „von nun an maßgebend bei der Gestaltung der praktischen Thätigkeit der Partei unter der Landbevölkerung und für dieselbe“ erklärt, und daß er dabei in der Agrarfrage die Toleranz vertritt, gibt einen lehrreichen Beweis für die Tragfähigkeit seiner Sophistik. In München wie in Magdeburg sollte man ihn preisen. Auf welchen Wegen Kautsky die Proletarisierung der Bauernschaft anstrebt, dafür liefert er selbst einen klassischen Beweis. Nach ihm ist die — Ausdehnung der Schulspflicht ein treffliches Mittel dazu, da sie eine Reihe von bauerlichen Wirtschaften untergrabe, nicht nur dadurch, daß sie ihnen die billigen kindlichen Arbeitskräfte raube, sondern auch dadurch, daß der verlängerte Schulbesuch in den Kindern Bedürfnisse großziehe, denen das „väterliche Geldchen“ nicht genügen könne. Die Diskussion über die „Agrarfrage“ innerhalb der Sozialdemokratie ist mit dem Kommentar, den Kautsky zu seiner

eigenen Resolution geliefert hat, sicher nicht abgeschlossen. Unmöglich aber wird es sein, nach dieser Auslassung des Urhebers der Breslauer Resolution noch die Erwartung als berechtigt hinzustellen, die Sozialdemokratie werde wegen des Landprogramms auseinanderfallen.

### See- und Marine.

Berlin, 2. Nov. Dem Vernehmen nach liegt es in der Absicht, das Kanonenboot „Loreley“, welches gegenwärtig als Stationschiff für Konstantinopel verwendet wird, aber an der Grenze seiner Gebrauchsfähigkeit angelangt ist, zu ersetzen. Jedoch soll der Ersatz nicht durch ein vollkommen kriegsbrauchbares, den modernsten Ansprüchen genügendes Schiff beschafft werden. Man gedenkt vielmehr zu diesem Zwecke ein Privatschiff anzukaufen, welches der besonderen Herrichtung für den genannten Zweck nur in mäßigem Umfange bedürfen würde. Eine hierauf bezügliche Forderung dürfte sich wahrscheinlich schon im nächsten Reichshaushaltetat vorfinden.

### Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, den 4. November.

(Für Reisende nach der Türkei) In der Türkei hat das zuletzt im Februar 1884 einberufenem Reichstag einige Änderungen erfahren, die wir im Interesse der nach der Türkei reisenden Deutschen nachstehend mittheilen. Ein Passzwang besteht in der Türkei nach wie vor und die Pässe müssen auch jetzt noch von der türkischen diplomatischen Vertretung oder von einem türkischen Konsulat in dem Lande, von wo die Reise angetreten wird, mit einem im allgemeinen nur für eine Reise gültigen Visa versehen sein, wofür die bisherige Gebühr von 20 Piastern oder 4 M. beibehalten ist. Kommt indessen der Reisende aus einem Lande, wo sich keine türkische Vertretung befindet, und berührt er nur auf der Reise ein Land, wo ein türkischer Vertreter wohnt, so braucht er jetzt nicht mehr, wie früher, die Visierung seines Passes dort nachholen zu lassen, sondern es genügt ein ordnungsgemäß von der Heimatsbehörde ausgestelltes Pass. Fehlt diesen Vorschriften zuwider das Visa auf dem Pass des Fremden, so muß er die doppelte Visagegebühr von 40 Piastern zahlen. Ist er überhaupt ohne Pass, so muß er sich binnen 48 Stunden, während deren er polizeilich überwacht wird, einen von dem Konsulat seines Heimathlandes ausgestellten Pass oder eine gleichwertige amtliche Bescheinigung verschaffen, widrigenfalls ihm das Betreten des türkischen Gebietes untersagt wird; außerdem muß dann die doppelte Visagegebühr gezahlt werden. Der Pass muß bei der Ankunft der zuständigen Behörde vorgelegt werden. Die bisher für alle Fremden bestehende Pflicht, sich binnen sechs Monaten nach der Ankunft eine Aufenthaltskarte zu lösen, ist dagegen in Weisung gekommen.

Schm. (Mittheilungen aus der Stadtratssitzung) vom 2. November. Beim Bürgerausschuß soll die Aufstellung einer neuen Pumpmaschine im hiesigen Wasserwerk mit einem Aufwand von 100 000 Mark und die Anlage eines neuen Hauptrohrstrangs für die Wasserleitung des Stadttheils mit einem Aufwand von 79 000 M. beantragt werden. — Die Vereinigte Karlsruher-Mühlbäuer- und Durlacher Pferde- und Dampfahngesellschaft hat bei der Staatsbehörde ein Gesuch um die Erlaubnis eingereicht, daß die Pferdebahn in eine elektrische Bahn verwandelt werde, und hat den Stadtrat um Befürwortung dieses Gesuchs angegangen. Im Verlaufe der hierwegen angehängten Verhandlungen wurde die Verlängerung der Bahnhöhle einerseits nach dem Friedhof und andererseits durch die Westendstraße nach der Mittelstraße ausgedehnt. Ferner soll eine Linie nach dem Bahnhof geführt werden. Auch für die Bahn nach Durlach und die nach Mühlburg ist elektrischer Betrieb in Aussicht genommen. Ferner wurden verschiedene Verbesserungen des Betriebs, namentlich häufigere Fahrten innerhalb der Stadt zugesagt. Die Stromzuführung der elektrischen Bahn soll eine oberirdische sein. Mit Rücksicht auf letzteren Umstand, welcher die Aufstellung von Masten zur Befestigung der Leitungsdrahte in der Kaiserstraße erforderlich macht, beschließt der Stadtrat, ein Sachverständigengutachten darüber zu erheben, ob nicht, ohne unvernünftigen Mehraufwand, unterirdische Stromzuführung oder der Betrieb durch Akkumulatoren eingeführt werden könne. — Vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschußes soll das Grundstück Söfenstraße Nr. 75 zum Preis von 55 000 M. für Zwecke des Gaswerks angekauft werden. — Herr Regierungsrath Franz Hasner wird zum Mitglied des Ortsgesundheitsraths und der Schlacht- und Viehhofkommission ernannt.

Dem 1. Badischen Feld-Artillerie-Regiment wird zur Abhaltung einer Erinnerungsfest an den Feldzug 1870/71 am 18. Januar f. J. die Festhalle unentgeltlich zur Verfügung gestellt. — Auf dem städtischen Grundstück an der Kapellenstraße soll ein Schuppen zur Unterbringung von Feuerlöschgeräthskäften erstellt werden. Die hierzu erforderlichen Mittel von 1250 M. sollen in den 1896r Gemeindevoranschlag eingestellt werden. — Auf Ansuchen von Bewohnern der Kurdenstraße soll auf dem noch nicht bezogenen Theil der Straße ein Fußweg angelegt werden.

Sch. (Freiwillige Feuerwehr.) Die Schloßübung (Tag- und Nachtprobe) der vereinigten freiwilligen Feuerwehren findet Mittwoch den 6. d. Mts am Steigbause vor dem ehemaligen Mühlburgerthor statt. Der Abmarsch einschließlich sechs Kompagnien erfolgt vom Marktplatz aus um 1/2 5 Uhr.

(Kleine Nachrichten aus Karlsruhe.) Am 28. v. M. kam ein etwa 12 Jahre altes Mädchen zu einer Kaufmannsfrau in der Rheinbahnstraße unter dem Vorgeben, sie sei von deren Waise beauftragt, die schmutzige Wäsche zu holen, welche demselben auch im Werthe von 21 M. verabsolgt wurde. Bald darauf kam jedoch die Waise selbst, um beauftragte Wäsche zu holen, wodurch sich der Betrug herausstellte, falls nicht ein Irrthum vorliegen sollte. — Verhaftet wurden: am 2. d. M. eine stellenlose Kellnerin aus Erfurt, die am 17. d. M. einem Herrn in einer Wirtschaft in der Kaiserstraße aus seinem Portemonnaie einen Eßring im Werthe von 16 M. entwendete und diesen weiter veräußerte; am 3. d. M. ein Buchbinder aus Löffelheim, der vom Groß-Amtsgericht in Freiburg wegen Diebstahls schriftlich verfolgt wird; ein Maurer aus Monnheim (Schwaben) wegen Bruchs der Ausweisung und ein angeleglicher Schreibgehilfe aus Mannheim, der sich mittelst gefälschter Briefe und Telegramms hier an verschiedenen Orten einmischete und kleine Geldbeträge erschwindelte. — Drei Holzschneider, Vater und Söhne, aus Waldangelloch, welche in der Fasanenstraße wohnhaft sind, wurden wegen Körperverletzung angezeigt, weil sie in der Nacht zum 27. v. M. nach kurzem Wortwechsel einer Frau, zwei Tagelöhner und einem Lohrer mit Schlägeln und Sägefeile mehrere Wunden in den Kopf schlugen, so daß sich die Verletzten im städtischen Krankenhaus verbinden lassen mußten. — Wegen Diebstahls kam ein Schlosser aus Offenbach zur Anzeige, der am 29. v. M. einem Kollegen in der „Herberge zur Heimat“ ein Paar Segeltuchschuhe entwendete und diese wieder anderwärts verkaufte. — Ein hiesiger Gasarbeiter aus der Marienstraße hat ohne Wissen seines Meisters für eine Arbeit, für welche 60 Pf. in Anrechnung gebracht werden sollten, eine quittierte Rechnung über den Betrag von 3 M. 40 Pf. aufgestellt, damit diesen Betrag erhoben und unterschlagen; an einem anderen Orte erhob er statt 1 M. 1 M. 20 Pf. und hat den Mehrbetrag von 20 Pf. für sich behalten. Der Verstoß wurde deshalb entlassen und zur Anzeige gebracht. — Ein ehemaliger Rechtsagent hat sich im Monat August d. J. bei einer Witwe in der Durlacherstraße eingefunden und ihr vorgegeben, er sei beauftragt, 19 M., welche sie einem Kaufmann in der Kaiserstraße schulde, einzuziehen, worauf die Frau dem angeblich Beauftragten abschlägig 10 M. übergab. Inzwischen hat sich herausgestellt, daß der Agent, der sich mittlerweile von hier entfernt hat, gar nicht beauftragt war und die Abschlagszahlung in seinem Nutzen verwendete. — Wegen Diebstahls wurde ein Feizer aus der Ulland- Straße angezeigt, der aus einem Maschinenhaus der Elektrischen Ausstellung, wofür er als Feizer beschäftigt war, nach und nach 15 Zentner Steinkohlen entwendete. — Aus einem Steinhäuser am Friedhof-Platz sind eine Gummitasche und ein Kesselläufer, im Gesamtwert von 10 M., entwendet worden. — Gestern Abend hat eine Witwe in der Kronenstraße einen Zimmerbrand dadurch veranlaßt, daß sie mit einem offenen Licht unvorsichtigerweise in einem Kleiderschrank leuchtete, infolge dessen die Kleider Feuer fingen und ihr ein Schaden von etwa 150 M. erwachsen ist.

Freudenberg, 2. Nov. Heute in der Frühe brach in dem Haus eines engen Bekannten, „Türk“ genannt, auf bis jetzt noch nicht geklärt Weise Feuer aus, drei Häuser waren bereits in Asche gelegt, und schon züngelten die Flammen am vierten empor, das ohne Zweifel dem verderblichen Elemente ebenfalls zum Opfer gefallen ist. Die Einwohnerschaft ist zur Hilfe herbeigeeilt und man hofft, dem Feuer baldigst Einhalt zu thun; eine freiwillige Feuerwehr besteht hier nicht; von auswärtig ist Hilfe requirirt. (Werb. Ztg.)

Malsh (bei Wiesloch), 3. Nov. Kommenden Dienstag den 5. November wird unsere Gemeinde ein sehr seltenes Fest feiern. Es begehen an diesem Tage Herr Friedrich Speckert und dessen Gemahlin Franziska die diamantene Hochzeit. Beide, er 84, sie 82 Jahre zählend, erfreuen sich trotz des hohen Alters noch großer Fröhlichkeit und Gesundheit. Möge ihnen die Vorsehung zu dieser schönen Zahl der Jahre noch manches weitere

„Was mich erst wieder zu mir kommen,“ sagte er, und band das Halstuch los, das er sich beim Verlassen des Dorfes umgemacht hatte. „Der geht's etwas leichter; bleiben Sie sitzen, wenn Sie wollen!“ sagte Nikita. „Ich glaube, ich komme doch weiter.“

So blieb Waffili Andrejisch im Sillitten, und Nikita führte das Pferd noch etwa zehn Schritt weiter, erst abwärts, dann wieder hinauf, und hielt dann wieder an.

Es war zwar keine Entlung, wo sie nun standen, aber ein Schneehaufen schützte sie hier etwas gegen den Sturm. Manchmal hatte es sogar den Anschein hinter dem kleinen Berg, als ob der Wind sich ganz gelegt hätte; aber das dauerte nicht allzu lange; und wie um die Ruhepause wieder auszuliechen, tobte der von neuem entfesselte Sturm mit vereinfachter Kraft und immer noch wachsender Wuth.

Ein solcher furchtbarer Windstoß kam gerade dahergebraust, als Waffili Andrejisch, der wieder Athem geschöpft hatte, den Sillitten verließ, um mit Nikita über ihre Lage zu berathen. Sie mußten sich rasch bücken und so warten, bis die Heftigkeit des Sturmes nachließ.

Der Braune legte die Ohren um und schüttelte den Kopf. Sobald eine kleine Stille eintrat, zog Nikita seine Faustbande aus, steckte sie in den Gürtel, hauchte sich in die Hände und machte sich daran, das Pferd abzuzäumen und die Douga wegzunehmen.

„Was hast Du denn vor?“ fragte ihn Waffili Andrejisch. „Vogel tausend! Abspannen! Ich kann nicht mehr“, sagte er, wie zu seiner Gattungsbedingung, hinaus.

„Es ist also nicht möglich, noch irgend wo hin zu kommen?“ „Absolut nicht, wir würden nur das Pferd ruiniren. Sie sehen ja, wie traurig es mit unserm Braunen bestellt ist.“ Und Nikita deutete auf das Pferd, das dabei stand, ergebungslos, auf alles gefaßt, in Schweiß gebadet und nur mühsam Athem holend.

„Wir müssen die Nacht hier zubringen“, sagte er, in einem Ton, als ob es sich darum gehandelt hätte, in sicherer Verberge zu schlafen.

„Aber riskiren wir denn da nicht, zu erfrieren?“ schrie Waffili Andrejisch. „Man müßte sich eben h'erin ergeben, wenn Einem nichts anderes übrig bliebe, sagte Nikita.“ (Fortsetzung folgt.)

[Karlsruher Kunstverein.] Ein neuer Zug bringt neue Blüten wieder; und bringt jeder Sonntag im Kunstverein neue Früchte. Neuer Reichthum gesellt sich zu der schon bestehenden Fülle. E. Stephan ist dem Karlsruher Publikum keine Unbekannte. Schon seit Jahren gibt die junge Künstlerin durch mutige Porträts und geistreiche Beleuchtungsstudien Proben ihres erfolgreichen Strebens. Ihre heute ausgestellte „Selbstporträt“ erscheint uns als das Beste, was die Künstlerin bisher geleistet hat. Die dunklere Vornehmheit der Farben des Hintergrundes und des Gewandes berührt zunächst wohlthuend und übt einen eigenartigen Reiz auf die Stimmung; lebendig hebt sich davon ab das ernsthafte geistvolle Mädchen Gesicht, in bewundernswürthiger Haltung. Dieses in Zeichnung und Tönung meisterhafte Selbstporträt macht vollkommene Bildwirkung. Der „Sonnennachmittag“ ist ein hübscher Einfall in reizender Ausführung. Zeugniß von dem hingebenden Farbenstudium der Künstlerin gibt der in Stimmung und sanfter Tönung sehr gelungene „Herbstabend“. Es spricht sich in Fedalein Stephan's Arbeiten ein ernstes Wollen aus, das zu weiteren, immer höheren Erwartungen berechtigt.

Th. Denegle's Porträt einer jungen Dame zeichnet sich bei entschiedenem Fähigkeiten durch eine gewisse bescheidene Zurückhaltung des Künstlers aus. Während nämlich bei recht vielen Porträts die Persönlichkeit des Künstlers mehr in den Vordergrund tritt als die des dargestellten Individuums, das letztere dem Künstler nur als Vorwand dient, um seine Eigenart und Auffassung zur Geltung zu bringen, so daß die Leute mehr ein Bild des Malers A. X. als ein getreues Porträt ihres Familien-gliedes mit nach Hause nehmen, tritt hier der Künstler bescheidenlich zurück, macht keine technischen Kunststücke und Salto

mortales, sondern liefert das Bild der ihm anvertrauten Person getreulich, ruhig, angenehm, dem Zweck und den Anforderungen entsprechend.

Mit einer Serie trefflicher Reliefporträts und „Studien tritt der Bildhauer Sauer hervor. Die männlichen Bildnisse zeichnen sich durch bedeutendes Studium und kräftiges Erfassen der Charakteristika in der Stirn- und Gesichtsbildung aus. Die edlen garten Gesichtszüge der Madonna kann man nur mit dem Gefühl inuiger Wärme betrachten; die Drapirung des Schleiers ist reizend; die Weichheit und Lieblichkeit des Gesanges wird durch die Milde-sympathischer Lösung noch erhöht. Der fleischliche Petrus mit dem schlaffen Genat von viel Dumar; auch hier ist der abgemagerte Hals mit seinen distinkten Reliefs, sowie die linschöne Brust und Schulter trefflich hndirt. S. a. M.

[Tausend Worte in der Minute auf telegraphischem Wege.] In Philadelphia wurde gegen Mitte des verflohenen Monats ein neues telegraphisches System erprobt, das im Stande ist, tausend Worte in der Minute zu übermitteln. Es geschieht dies auf elektro-chemischem Wege. Das beste System vermag bis jetzt nicht über 150 Worte in der Minute zu befördern. Die zwischen New-York und Chicago angelegten Versuche ergaben, daß die anfängliche Geschwindigkeit von 720 Worten zuletzt auf 940 Worte in der Minute bei einer Entfernung von 218 englischen Meilen erhöht wurde. Die Telegramme werden leserlich, und die Kosten werden für fünfzig Worte auf 25 Pfennig geschätzt. Der Erfinder des neuen elektro-chemischen Telegraphen sagt: „Telegramme können zukünftig in die Briefkästen gemorfen und durch Extraboten, welche von der Centraltelegraphenstation abgehandelt werden, gesammelt und nach ihrem Bestimmungsort übermittelt werden. Zwischen New-York und Chicago würde man 25 Stunden sparen, die bisher von dem schnellsten Postzuge angewandt wurden, und zwischen New-York und San Francisco sogar fünf Tage. Die Möglichkeit einer solchen Revolution auf dem Gebiete des Verkehrs ist eine sehr große.“

schwenken und ihnen zum Glück, den Verwandten und Bekannten zur Freude ein recht glücklicher Lebensabend beschieden sein!  
(Bad. Landesztg.)

\* **Erfahrungen**, 2. Nov. Im nahen Grunnen fiel ein Kind so unglücklich in eine Dringabel, daß ihm eine Spige den Hals durchbohrte. Glücklicherweise wurde keine Hauptader verletzt, ärztliche Hilfe war bald zur Stelle und es ist völlige Wiederherstellung zu erhoffen. (Brsg. 3)

### Schlusführung des Freiwilligen Krankenträgercorps.

Karlsruhe, 3. November.  
Sch. Die heutige Schlusführung des Freiwilligen Krankenträgercorps hatte leider unter der Wirkung der Witterung zu leiden; es hätte sich gewiß ein zahlreicheres Publikum zu dieser interessanten Schauführung eingefunden. Präzis 1/3 Uhr rückte das aus etwa 50 Mann bestehende Corps nach dem Übungsplatz ab und bald darauf begann die Uebung. Die anwesenden 20 Grenadiere lagerten sich in dem Waldchen gegenüber der Baugewerkschule; jeweils trug der Mann an der Brust einen Fettel, auf welchem die finairte Wunde angegeben war. Auf den Befehl: „Schwämmen“ gingen zehn Tragbahnen mit je vier Mann ab, um die Verwundeten aufzufinden und die Nothverbande anzulegen, sowie die Verwundeten nach dem Verbandplatz zu transportieren. Leider war es durch die überaus schlechte Witterung dem Generalarzt Dr. Strube nicht möglich, über alle Verbände eine Kritik abzugeben, doch geschah es bei den folgenden Schwerkverwundeten. Nachdem alle Verwundeten an den Verbandplatz gebracht und die Kräfte sich von der richtigen Anlage der Verbände überzeugt hatten, galt die Verbandführung für beendet und man ging zum zweiten Theil der Schlusführung, der Verleibung, über. In diesem Theil waren auf dem Bahngelände an der Hinterfront der Baugewerkschule zwei Güterwagen, welche im Innern mit je 16 zusammengehörigen Eisenbahnen versehen waren (Eisener Grund und Hammerger), bereit gestellt, so daß jeweils acht Tragbahnen, immer zwei übereinander, aufgehängt werden konnten. Dieses System ist einfach, aber zweckmäßig, es wird beim Fahren jeder Stoß und Ruck für den auf der Tragbahne gelagerten Verwundeten vermieden, da die Tragbahnen nicht auf dem Boden stehen, sondern frei hängen. Ruhig und sicher vollzog sich auch diese Uebung; vier Mann hoben die Bahnen in den Wagen und vier Mann nahmen dieselben in Empfang. Mit dieser Verleibung schloß die überaus interessante Veranstaltung, welche von dem Assistenzarzt Dr. Mantel geleitet und von Herrn Generalarzt Dr. Strube inspicirt wurde. Nach Schluß der Uebung dankte der Herr Generalarzt der Mannschaft den Dank für ihren Fleiß und Hingabe, betonte, daß er schon des öfteren Gelegenheit gehabt habe, das hiesige Krankenträgercorps abzuholen, aber er könne mit ruhigem Gewissen sagen, daß das Corps schon die besten Schritte gemacht, wieweil es nicht zu läugnen sei, daß die älteren Mannschaften fester und ruhiger arbeiteten, als die jüngeren, aber er sei überzeugt worden heute, daß wenn die erstmalig den Kurs mitgemacht habenden Leute noch ein oder zwei Kurse hinter sich haben, sie ebenfalls den älteren ebenbürtig seien und in Ernstfälle tüchtig leisten könnten. Der Uebung selbst wohnten mit Interesse an: die Herren Archidirektor v. Weech, als Vorstand des Männerhilfsvereins, ferner Geh. Regierungsrath Beyer, Generalarzt a. D. Hoffmann, Ministerialrath v. Bodman, Medizinalrath Siegel, Oberst a. D. Stiefbold, Hofapotheker Dr. Strube, Privatier Pecher, Privatier Friedrich Maifch, Stadtrath Kautz, sowie der an Stelle des jüdischen Kommandeurs des Corps, Herr Hauptmann der Landwehr Gräbener, tretende Hauptmann a. D. Zahn. Von auswärtigen Corps waren trotz der Einladungen an fast sämtliche Krankenträgercorps Baden nur die Städte Speyer, Ludwigshafen und Kaiserslautern mit insgesamt 30 Mann vertreten. Bei dem nach der Uebung stattfindenden Banquet im Reichshallentheater, welchem auch die fremden Gäste anwohnten, eröffnete die Reden der Toaste Herr Archidirektor v. Weech, in welchem derselbe den Dank aussprach dem abtretenden Kommandanten des Corps, Herrn Gräbener, für seine Mühe und Arbeit, welche er mit dem Corps gehabt, und theilte demselben mit, daß er seitens des Corps zum Ehrenkommandanten ernannt worden. Herr Gräbener dankte für diese Ehre und trank auf das Wohl des Corps. Zugführer Jäger toastete auf den ärztlichen Leiter des Corps, Herrn Assistenzarzt Dr. Mantel. Herr Dr. Mantel dankte für das Hoch und forderte die Krankenträger auf, fest an dem Corps zu halten, denn ohne es nicht fehlen, daß dasselbe blühe und gedeihe. So wechselten Toaste und Reden mit einander ab, und ein schöner Corpstage herrschte, welcher besonders dadurch gehoben wurde, daß aus eigener Mitte sich ein dreifaches Quartett gebildet und alle Veranstaltung am Abend von Mitgliedern des Corps ausgeführt wurden.

### Verchiedenes.

\* **Hannover**, 4. Nov. (Telegr.) In dem Nachbarorte Anderten erhängte heute Morgen der Fabrikarbeiter Klebusch seine vier Kinder im Alter von einem bis zehn Jahren und dann sich selbst, nachdem die Ehefrau sich zur Arbeit in die Cementfabrik zu Misburg begeben hatte.  
\* **München**, 4. Nov. (Telegr.) Heute Vormittag begann die Verhandlung gegen den Papiermaarenfabrikanten Papp, den Kunsthändler S. A. Alexander und den Kunsthändler Hermann Heine mann wegen Fälscheri und Urkundenfälschung, die in Zusammenhang stehen mit dem Bilderdiebstahl bei Prof. Lenbach. Die Verhandlung gegen den gleichfalls angeklagten Kunsthändler David Heinemann, den Vater des Letztgenannten, mußte wegen Erkrankung desselben ausgesetzt werden. Geladen sind 160 Zeugen und 13 Sachverständige. Die Verhandlungen dürften drei bis vier Tage in Anspruch nehmen. Heute Vormittag wurde Papp vernommen, welcher angeklagt ist, 18 Bilder Lenbach's zu niedrigen Preisen gekauft und in fünf Fällen den Namenszug Lenbach's auf den Bildern gefälscht zu haben. Er behauptet, die Bilder in gutem Glauben gekauft zu haben; der Namenszug Lenbach's sei ohne seinen Auftrag auf die Bilder gesetzt worden.  
\* **Rom**, 4. Nov. (Telegr.) Am 20. November wird die Linie Genoa-La Plata von der Hamburgisch-Amerikanische Paketfabrik Aktiengesellschaft mit dem Dampfer „California“ eröffnet werden.  
\* **Paris**, 4. Nov. (Telegr.) Vor einigen Monaten publizierte die „Freie Bühne“ in Berlin und die Pariser Monatschrift „Revue de France“ ein „Rundinterview“ über die geistigen und gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich. Professor Vertheil erklärte in seiner Antwort, in welcher er die engen intellektuellen und sozialen Beziehungen zwischen beiden Völkern besprach, diese Beziehungen könnten jedoch nur dann inniger werden, wenn jede Nation sich vor jeder

Ueberhebung hüte und Deutschland den Elsaß-Lothringern das Recht zuerkenne, ihr Geschick frei zu wählen. Der Mißbrauch, den Deutschland mit seinen Siegen getrieben habe, sei es, der den Antagonismus der Völker nähre und die Zukunft mit neuen Katastrophen bedrohe.

\* **Madrid**, 4. Nov. (Telegr.) Der russische Dampfer „Bladi mir“, welcher zahlreiche Geschenke für Paris und andere französische Städte überbringt, ist hier eingetroffen. Den russischen Seeleuten zu Ehren wird ein großes Fest gegeben werden.

### Neueste Nachrichten und Telegramme.

\* **Potsdam**, 4. Nov. Seine Majestät der Kaiser stellte den König von Portugal à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 20.

\* **Potsdam**, 4. Nov. Heute Mittag fand die Rekrutenvereidigung der hiesigen Garnison in dem festlich geschmückten Längen Stall in Anwesenheit Seiner Majestät des Kaisers, des Königs von Portugal, der vier ältesten kaiserlichen Prinzen, des Prinzenpaares Friedrich Leopold und des Herzogspaares Johann Albrecht von Mecklenburg statt. Nach der geistlichen Handlung seitens des evangelischen Garnisonspfarrers Kessler und des katholischen Divisionspfarrers Hoffrichter begann die Vereidigung. Seine Majestät der Kaiser hielt eine längere Ansprache, in welcher er, auf den Eid hinweisend, unbedingt Gehorsam zur Pflicht machte. Stadtkommandant General v. Bülow brachte ein dreifaches Hurrah auf Seine Majestät den Kaiser aus. Es folgten militärische Uebungen. Seine Majestät der Kaiser und der König von Portugal begaben sich zu Fuß nach dem Regimentsstall des 1. Garde-Regimentes zu Fuß zum Frühstück.

\* **Berlin**, 4. Nov. Seine Majestät der König von Portugal stattete am Samstag Nachmittag dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingsfürst einen über eine halbe Stunde währenden Besuch ab. Dem Reichskanzler ist das Großkreuz des portugiesischen Thurm- und Schwertordens mit Kette verliehen worden.

\* **Berlin**, 4. Nov. Die Konferenz zur Vorbereitung der Revision des Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetzes trat heute Vormittag im Reichsamte des Innern zusammen. Zur Verathung erschienen die Kommissare der Reichsämtler, des Handelsministeriums, die Vertreter der Bundesstaaten, Parlamentarier und andere.

\* **Berlin**, 4. Nov. Der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst begibt sich morgen auf einige Tage nach Gradow. Der Adjutant des Reichskanzlers, Rittermeister Graf Schöndorn, ist an der Influenza erkrankt.

\* **Leipzig**, 4. Nov. Das Reichsgericht hat heute die von dem Gastwirth E. Lindler und Genossen gegen das auf Bestrafung wegen Landfriedensbruches lautende Erkenntniß der Strafammer des bayrischen Landgerichtes Weiden im Fuchsmühlener Prozeß eingelegte Revision verworfen.

\* **Regensburg**, 4. Nov. Eine Regierungskommission, aus dem Wirklichen Geheimen Rath Baensch-Berlin, dem Regierungspräsidenten Zimmermann-Schleswig, sowie mehreren Regierungsbauräthen und technischen Mitgliedern der Kanalcommission bestehend, reist zur Besichtigung des Plages bei Kilometerstein 54 am Kaiser-Wilhelms-Kanal, auf welchem zur Erinnerung an die Kanalbesichtigung vom 6. April 1891 auf Anordnung des Kaisers ein Volkstein errichtet werden soll.

\* **Darmstadt**, 4. Nov. Der „Darmstädter Zeitung“ zufolge treffen Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen nächsten Freitag hier ein.

\* **München**, 4. Nov. In die Kommission zur Begutachtung des neuen Reichs-Handelsgesetzbuchs, die am 21. d. M. in Berlin zusammentritt, sind aus Bayern Justizrath Dr. Penzel und Kommerzienrath Widert in München einberufen worden.

\* **Regensburg**, 4. Nov. Die Fürstin von Turu und Taxis ist heute früh von einem Prinzen glücklich entbunden worden. Dem Vernehmen nach wird König Albert von Sachsen die Pathe Stelle übernehmen.

\* **Bern**, 4. Nov. Das eidgenössische Budget pro 1896 weist auf: an Einnahmen 78 885 000 Frs., an Ausgaben 79 600 000 Frs.; das mithin mögliche Defizit beträgt 715 000 Frs.

\* **Wien**, 4. Nov. Der heutige Tag ist ruhig verlaufen. Es sind bloß einige kleine Coullissen-Insolvenzen mit geringen Differenzen vorgekommen.

\* **Mailand**, 4. Nov. Die gestrige Feier der Enthüllung des Denkmals Garibaldis verlief in bester Ordnung. Trotz des Regenwetters waren in dem Festzuge 20 000 Personen, dreißig Musikchöre und 700 Fahnen. Sehr bemerkt wurde die gänzliche Abwesenheit von Vertretern des Heeres, der Regierung, des Parlamentes und der Magistratur, wogegen Seine Majestät der König einen Bronzestruß spendete. Cavallotti feierte laut „Trf. Itg.“ in seiner Festrede Garibaldi als Mensch und Patriot; er enthielt sich jeder politischen Anspielung.

\* **Paris**, 4. Nov. In Kammerkreisen wird behauptet, die Erklärung des Ministeriums Bourgeois werde in ganz besonders warmen Worten die Intimität der russisch-französischen Beziehungen hervorheben und die Versicherung enthalten, daß die Regierung die Pflege und Förderung dieser Beziehungen für eine ihrer wichtigsten Pflichten erachte. Mit diesem Satze wolle Bourgeois den Einwürfen begegnen, welche die Radikalen als für das Verhältnis Frankreichs zu Rußland gefährlich bezeichnen.

\* **Paris**, 4. Nov. Die konservativen Blätter, allen voran der „Figaro“, richten unausgesetzt sehr heftige Angriffe gegen das Ministerium Bourgeois. Insbesondere der neue Minister des Auswärtigen, Professor Vertheil, bekommt, noch bevor er sein Amt tatsächlich übernommen,

die schärfsten Worte zu hören. So wird ihm vorgeworfen, daß er es unterlassen, dem in der russischen Kirche anlässlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Zaren Nikolaus II. stattgehabten Gottesdienste persönlich anzuwohnen. Er habe als harter Atheist es offenbar mit seinen Grundfragen für unvereinbar gehalten, seinen Fuß in eine Kirche zu setzen, und für hinreichend erachtet, sich bei der Zeremonie vertreten zu lassen. Mit solchen Anschauungen laufe man Gefahr, in wenigen Wochen die Frucht zwanzigjähriger Arbeit zu verlieren. Der „Figaro“ findet auch, daß der Präsident der Republik, wenn er auch von der Ueberzeugung durchdrungen sei, daß das Cabinet Bourgeois rasch abgewirksam sein werde, zu weit gegangen sei, als er die Wahl des Professors der organischen Chemie am Collège de France Vertheil zum Leiter der auswärtigen Angelegenheiten genehmigt habe. Die Haltung Faure's bedeute ein gefährliches Spiel, allerdings könne ein solches Spiel nicht lange dauern. — Als belustigendes Zusammentreffen führt der „Figaro“ an, daß in der letzten Nummer der Wochenschrift „Revue illustrée“ unter den zu Ehren der französischen Gefallenen von 1870 gesammelten Autogrammen sich folgender Ausspruch Vertheil's befindet: „C'est le socialisme qui sera notre Némésis“ (Der Sozialismus wird unser Rächer sein).

\* **Sofia**, 4. Nov. Wie das russophile Blatt „Stara Planina“ meldet, hat Prinz Ferdinand den Ministern erklärt, er werde den Prinzen Boris orthodox taufen lassen, falls die Sobranje, welche er als den Ausdruck des Willens der Nation betrachte, es fordern solle. Er sei damit einverstanden, daß die Taufe am 18. Januar 1896, dem Geburtstag des Prinzen Boris, stattfinden. — Ein anderes Blatt bestätigt das angegebene Datum und kündigt für diesen Tag ein Manifest an, welches die vollzogene Taufe bekannt geben werde. — Die Regierungsfreie verhalten sich diesen Angaben gegenüber reservirt und geben nur den grundsätzlichen Entschluß des Prinzen Ferdinand zu.

### Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, 5. Nov. 115. Ab.-Vorst. Mittelstufe. Zum erstenmale wiederholt: „Die Matenkönigin“, Schäferspiel in 1 Akt, frei nach dem Französischen des F. v. Nox Kalbed, Musik von Gluck in der Bearbeitung von J. R. Fuchs. — „Abu Hassan“, Singspiel in 1 Akt nach einem Märchen aus 1001 Nacht frei bearbeitet von J. Hiemer, Musik von Karl Maria von Weber. — „Voreth“, Finale aus der unvollendeten Oper von Mendelssohn-Bartholdy, Dichtung von E. Geibel. Anfang 1/2 Uhr.

### Wetterbericht des Centralb. f. Met. u. Hyd. v. 4. November 1896.

Die vorgestern im Südwesten des Erdtheils gelegene Depression hat am Montag den hohen Druck auf Südosteuropa zurückgedrängt und zugleich bis Westdeutschland herein Regenwetter verursacht. Heute ist der hohe Druck, der die südlichen und südöstlichen Theile von Mitteleuropa bedeckt, wieder zur Herrschaft gekommen, so daß es bei uns aufgeklimmt hat. Da das Thermometer sehr rasch fällt, so scheint eine Depression, welche am Morgen vor dem Eingange des Kanals gelegen war, ihren Wirkungsbereich binnenwärts auszuweihen; es ist deshalb neuerdings trübes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

### Telegraphische Kursberichte

vom 4. November 1896.

**Frankfurt**. (Anfangskurse.) Kreditaktien 327 1/2, Staatsb. 321.—, Lombarden 94 1/2, 3% Portugiesen 26.50, Egypter 104.10, Ungarn 102.30, Diskonto-Kommandit 221.—, Gottbarbaltien 175.80, 6% Mexikaner ult. 90.75, 3% Mexikaner ult. 26.50, Tendenz: matt.  
**Frankfurt**. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.10, Wechsel London 20.45, Paris 81.15, Wien 169.70, Privatdiskonto 2 1/2%, Napoleons 16.23, 4% Deutsche Reichsanleihe 105.15, 3% Deutsche Reichsanleihe 99.30, 4% Preuß. Konsols 105.15, 4% Baden in Gulden 103.30, 4% Baden in Mark 104.25, 3 1/2% Baden in Mark 104.10, 5% Griechen 31.30, 4% Monopoliengriechen 33.45, 5% Italiener 87.10, Deherr. Goldrente 102.90, Deherr. Silberrente 85.25, Deherr. Loose von 1860 130.90, 4 1/2% Portugiesen 40.30, III. Orientanleihe 66.20, Spanien 65.20, 1% Türken I. 22.20, 4% Ungarn 102.40, 5% Argentinier 58.50, 6% Mexikaner 91.—, Berliner Handelsgesellsch. 160.—, Darmstädter Bank 158.—, Deutsche Bank 208.50, Diskonto-Kommandit 220.10, Dresdener Bank 173.—, Deherr.-Länderbank 223 1/2, Deherr. Kreditaktien 326 3/4, Wiener Bankverein 134 1/4, Hess. Ludwigsbahn 119.30, Lombarden 94 1/4, Staatsbahn 320 1/2, Elbthalaktien —, Schweizer Nordostbahn 134.90, Schweizer Centralbahn 133.—, Schweizer Union 94.50, Jura Simplon 96.30, Mittelmeerbahn 9.60, Meridional 126.50, Babilische Zuckerfabrik 63.—, Nordb. Lloyd 111.50. Nachbörse: Kreditaktien 327 1/2, Diskonto-Kommandit 220.80, Staatsbahn 320 1/2, Lombarden 94 1/2, Russennoten 220.—, Tendenz: besser.  
**Berlin**. (Anfangskurse.) Kreditaktien 243.—, Diskonto-Kommandit 221.50, Staatsbahn 161.75, Lombarden 46.60, Russ. Noten 220.—, Laurahütte 155.30, Harpener 180.10, Dortmund 77.70.  
**Berlin**. (Schlußkurse.) Deherr. Kreditaktien 242.50, Diskonto-Kommandit 220.70, Nationalbank f. Deutschland 145.90, Bochumer Gußstahl 162.40, Gelsenkirchen Bergwerk 184.10, Laurahütte 154.50, Harpener 179.80, Ver. Albin-Rothweiler Pulverf. 213.—, Deutsche Metallpatronenfabrik 327.—, Privatdiskonto 2 1/2%. Tendenz: Anfangs schwach auf Konstantinopeler Finanzkrise, befürchtete Rückwirkung derselben in Paris und auf umfangreiches Angebot von Wien. Schluß beseligt auf günstige Stimmung des Pariser Plages.  
**Berlin**. (Nachbörse.) Diskonto-Kommandit 221.50, Bochumer 163.60, Dortmund 77.50.  
**Wien**. (Vorbörse.) Kreditaktien 391.37, Staatsbahn 385.20, Lombarden —, Marknoten 59.05, 4% Ungarn 120.75, Papierrente 100.30, Deherr. Kronenrente 101.21, Länderbank 266.50, Ungar. Kronenrente 99.—, Tendenz: still.  
Staatsbahn ausweis v. 1. Oktober: — 95 567 fl.  
**Paris**. (Anfangskurse.) 3% Rente 100.—, Spanien 65 1/2%, Türken 22.50, 3% Portugiesen —, Banque Ottomane 634.—, Rio Tinto 435.—, Tendenz: —.  
**Frankfurt**. (Schlußkurse.) Kredit 327 1/2, Diskonto 221.70, Staatsbahn 321 1/2, Lombarden 94 1/2, Gelsenkirchen 185.40, Türken —, Portugiesen —, 6% Mexikaner —, Tendenz: fest.  
**Paris**. 3% Rente 99.90, 3% Portugiesen 25 1/2, Spanien 65 1/2, Türken 22.55, Banque Ottomane 627.—, Rio Tinto 432.—, Banque de Paris 820, Italiener 87.55, Tendenz: träge.

### Special-Geschäft

für mittlere und feinere Damen- und Kinderconfection. Verkauf zu streng festen Preisen. Karlsruhe L. B. S. Nathansohn, Kaiserstr. 56.

# Anfertigung nach Maass feiner Herren-Kleider.

Reiche Auswahl neuester, feinsten Stoffe.  
Beste Verarbeitung. Eleganteste Façons. Billigste Preise.  
Empfehle Havelocks mit und ohne Aermel, Loden-Joppen in schönster Auswahl,  
eigener Fabrikation zu sehr billigen Preisen.

Kaiserstraße 68, **TH. LIPPMANN**, Kaiserstraße 68. T. 908.

## Todesanzeige.

Freiburg. Verwandten, Freunden und Bekannten  
unseres theuern Bruders  
**Gustav Salzmann,**  
Kaiserlicher Postdirektor a. D., Inhaber hoher Orden,  
bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß derselbe heute Vormittags 11 Uhr nach langen und schweren Leiden im Alter von 66 Jahren verschieden ist.  
Die Beerdigung findet hier am Dienstag, 5. November, 3½ Uhr Nachmittags, statt.  
Freiburg, am 3. November 1895. T. 929.  
**Die Brüder:**  
Josef Salzmann, Fabrikant in Ulm a. d. D.  
Eduard Salzmann in Staufen.

## Damen-Confection.

Von einer zweiten Einkaufsreise, wo es mir gelungen ist, außergewöhnliche Gelegenheitskäufe zu erzielen, empfehle ich, so lange Vorrath:  
**Rad- und Abendmäntel** in allen modernen Farben **Mark 9, 12, 15** und höher;  
**Plüschjaquettes** mit Seiden-Futter **Mark 25, 30, 40, 50** und höher;  
**Jaquettes** in schwarz und allen modernen Farben **Mark 4, 6, 8, 10, 12** und höher;  
**Regenmäntel** für Frauen in schwarz u. allen Farben **Mark 9, 12, 15, 18** und höher;  
**Regenmäntel** für junge Mädchen in allen Farben **Mark 7.50, 10, 12, 15** und höher;  
**Capes, Wintermäntel, Kindermäntel etc.** zu staunend billigen Preisen.  
E 396.10.

**E. Cohen, Damenmäntel-Fabrik,**  
Kaiser- und Lammstraßen-Ecke.

## Portland-Cementwerk & Chemische Fabrik (vorm. Hoffmann) A.-G. Oos (Baden)

empfehlen ihr bewährtes Fabrikat zur Ausführung von  
**Cementarbeiten aller Art**  
unter Garantie vorzüglicher Bindekraft, steter Gleichmässigkeit und vollkommener Volumenbeständigkeit.  
E 186.27

## Die Schriften des Neuen Testaments.

Dem deutschen Volke übersetzt und erklärt  
von  
**D. Emil Zittel.**  
Mit 4 Karten.  
Preis M. 6.— Gebunden in Leinen M. 7.50.  
G. Braun'sche Hofbuchhandlung, Karlsruhe.

Obiges von der gesammten kritischen Presse mit hoher Anerkennung aufgenommene Werk ist eine echt deutsche, allgemeinverständliche, nach Luther's Beispiel im Volkston gehaltene und dabei sehr genaue Uebersetzung des ganzen Neuen Testaments nach dem durch die neuere Forschung von späteren Zusätzen streng gereinigten griechischen Grundtext. Jede Schrift ist mit einer besonderen geschichtlichen Einleitung versehen und in übersichtliche Abschnitte mit kurzen Ueberschriften eingetheilt. In den unter dem Text stehenden Anmerkungen wird alles, was einer näheren Erklärung bedarf, kurz und deutlich erläutert.  
Das Buch ist als besonders wertvolles Weihnacht- und Konfirmationsgeschenk für solche zu empfehlen, welche mit dem wirklichen Inhalt des Neuen Testaments ernstlich bekannt zu werden wünschen. Allen Geistlichen und Lehrern kann es als geeignetes wissenschaftliches Hilfsmittel und jedem Bibelleser als ein vorzügliches Andachtsbuch empfohlen werden.

## Schiller-Stiftung.

Zu der satzungsgemässen **Generalversammlung** der badischen Zweigstiftung der deutschen Schiller-Stiftung werden die Mitglieder auf den **10. November d. J.** in das Direktionszimmer des Schulhauses Sophienstrasse 14 dahier Vormittags halb 12 Uhr hiemit eingeladen.  
Tagesordnung: Bericht über den Stand und die Wirksamkeit der badischen Zweigstiftung.

Der Vorsitzende des Geschäftsorts:  
Direktor Dr. Löhlein. T. 928.

## Das Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig Wilhelm (3. Badisches) Nr. 111

begeht am 18. Januar t. J. die 25-jährige Gedenkfeier der Schlacht an der Wisse und an den Krieg 1870/71.  
Alle Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften, welche während des Feldzuges — aktiv oder dem Beurlaubtenstand angehörig — in den Reihen des damaligen Badischen 3. Infanterie-Regiments gestanden haben, werden bei dieser Feier willkommen sein, und diejenigen, welche an derselben Theil zu nehmen wünschen, hiedurch angefordert, ihre Adressen bis zum 1. Dezember d. J. an das Geschäftszimmer des Regiments einzureichen — Unteroffiziere und Mannschaften unter gleichzeitiger Angabe ihrer damaligen Kompanie und Dienststellung.  
Denjenigen Offizieren, Sanitäts-Offizieren und Mannschaften, welche am Kriege nicht theilgenommen, seitdem aber dem Regiment angehört haben, wird besondere Nachricht zugehen.  
Karlsruhe, den 1. November 1895.

**Königliches Kommando**  
Infanterie-Regiments Markgraf Ludwig Wilhelm  
(3. Badisches) Nr. 111. T. 931.1

Verantwortlich für den politischen und allgemeinen Theil: Chefredakteur Julius Kay; für den lokalen und provinziellen Theil: Th. Ebner; für das Revue- und Anzeigen-Verlag: W. Gaser. Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei. Eamlich in Karlsruhe.

Diejenigen Offiziere, Sanitäts-Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Mannschaften, welche im Feldzuge 1870/71 in den Reihen des mobilen Regiments gestanden haben und beabsichtigen, an der 25-jährigen Gedenkfeier des Gefechtes von Nuits theilzunehmen, werden angefordert, ihre Adresse bis zum **12. November dieses Jahres** dem Bureau des Regiments mitzutheilen.  
Unteroffiziere und Mannschaften wollen außerdem angeben: Dienststellung und Kompanie im Feldzuge, sowie ob Sicherstellung des Quartiers durch das Regiment gewünscht wird oder nicht.  
Quartier-Nachweis: vom 17. Dezember Mittags bis 18. Dezember 10 Uhr Vormittags im Schulgebäude Arealstrasse 44.  
Fahrpreisermäßigung ist für die Tage vom 16. bis einschließl. 20. Dezember genehmigt (Militärfahrpreis). Zur Erlangung eines Militär-Fahrkarte in der Militärabtheilung oder in Ermangelung derselben eine entsprechende Bestätigung des Bürgermeisters vorzulegen. Letztere muß Namen, Wohnort, Zugehörigkeit zum Regiment, Theilnahme am Feldzuge, sowie Zweck der Reise enthalten.  
Am 17. Dezember von 6 bis 10 Uhr Abends ab Empfang der Gäste im Kolosseumsaal (Waldstrasse 16/18). Beginn der Feier: 7½ Abends.  
Alle weiteren Mittheilungen erfolgen durch Programme am 17. Abends im Kolosseumsaal bzw. am 18 bis 10 Uhr Vormittags im Schulgebäude Arealstrasse 44.  
Karlsruhe, den 28. Oktober 1895. T. 833.2

**Königliches Kommando**  
des Badischen Leib-Grenadier-Regiments.  
**Chr. BOCK, Kaiserstraße 52,**  
empfeilt alle Arten  
**Schuhwaaren**  
für Herren, Damen und Kinder  
in feinsten sowie einfacher Ausführung. T. 911.1  
Stiefel und Stiefel in größter Auswahl zu den billigsten Preisen.

**Frankfurter Breiten,**  
von G. Lehr, Frankfurt,  
**Warmbrunner Backwerk**  
und Biscuits T. 626.5  
empfeilt als vorzügl. Theegebäck  
**Lina Berthold Wwe.,**  
Karls-Friedrichstraße 19,  
Specialgeschäft in Chocoladen,  
Cacao, Thee, ff. Desserts, Marzipan.

**Bürgerliche Rechtsstreite.**  
Ladung.  
T. 915.1. Nr. 14,691. Emmendingen.  
In Sachen des Bleichnermeisters Julius Bivf, namens seiner Ehefrau, Luise, geb. Luppberger in Wülshausen i. G., Klägers, gegen Friseur Karl Luppberger von Seuz, zur Zeit an unbekanntem Orten abwesend, Beklagten, wegen Forderung wurde vom Großh. Amtsgerichte dahier der heutige Termin auf Antrag des Klägers auf  
Montag den 23. Dezember 1895, Vormittags 10 Uhr,  
verlegt, wozu der Kläger den Beklagten ladet.  
Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung an den Beklagten wird dieser Auszug bekannt gemacht.  
Emmendingen, 29. Oktober 1895.  
Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Jäger.

**Bekanntmachung.**  
T. 926. Mannheim.  
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Technikers Jacob Rippenhan in Mannheim betreffend.  
In obiger Sache erfolgt Schlussvertheilung, wozu Mar! 772.20 verfügbar sind.  
Laut dem bei Großh. Amtsgerichte Mannheim niedergelegten Schlussvertheilungsbefehl werden dabei M. 39.67 bevorrechtete, M. 6243 18 unbedingte Forderungen berücksichtigt.  
Mannheim, den 2. November 1895.  
Der Konkursverwalter:  
Georg Fischer.

**Vergebung von Bau- Arbeiten.**  
In dem Fortbauarbeiten in Geflügel- und Schweine- Schlachthaus, sowie in der Lieferung von Parquetböden vergeben werden.  
Es wird ausdrücklich betont, daß die drei ersten Arbeiten während des Winters vorbereitet werden können.  
Die betreffenden Pläne und Bedingungen können täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage zu den üblichen Bürozeiten in dem Bauamt in Geflügel- (Gasthof zum Ochsen) eingesehen werden und sind dieselben auch die Angebotsformulare in Empfang zu nehmen.  
Die Angebote müssen längstens bis **9. November d. J. Abends 6 Uhr** verschlossen und portofrei bei unterfertigter Stelle eingereicht sein. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.  
Donauchingen, 26. Oktober 1895.  
Großh. Bezirksbauinspektion.  
Rebenius.

Karlsruhe — Museums-Saal.  
Donnerstag, 7. November,  
Abends 7 Uhr:  
**CONCERT**  
T. 895.2 von  
**Sigrid Arnoldson.**  
Mitwirkung:  
**Albert Eibenschütz**  
Professor  
am Kölner Conservatorium.  
Preise: Saal M. 3.— und M. 2.—,  
Galerie M. 2.— und M. 1.—.  
Billetverkauf in der Musikalienhandlung von **Fr. Doert** und am Concertabend an der Kasse.

Zu empfehlen meine selbstverfertigten  
**massiv goldenen Trauringe**  
zu den bekannt billigen Preisen. R. 942.19  
**E. Bossert, Juwelier, Karlsruhe,**  
Kaiserstr. 134, neben d. Friedrichshad.

Für die juristische Staatsexamen!  
**Walter's** juristische  
Examinatorien.  
Gerichtsverfassung 60 Pf. Strafrecht  
1 M. Strafproceß 80 Pf. Civil-  
proceß und Konkursordnung M. 1.80.  
Handels- und Wechselrecht M. 1.60.  
Diese Examinatorien sind höchst  
praktisch. Auch f. pr. Rechtsk.  
Den meisten anderen Examinatorien  
sind sie bei weitem vorzuziehen.  
Frankf. Sta. T. 925  
Carl Winter's Universitätsbuchhdl.  
Heidelberg.

T. 813.2 Nr. 244. Donauchingen.  
**Vergabung von Bau- Arbeiten.**  
In dem Fortbauarbeiten in Geflügel- und Schweine- Schlachthaus, sowie in der Lieferung von Parquetböden vergeben werden.  
Es wird ausdrücklich betont, daß die drei ersten Arbeiten während des Winters vorbereitet werden können.  
Die betreffenden Pläne und Bedingungen können täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage zu den üblichen Bürozeiten in dem Bauamt in Geflügel- (Gasthof zum Ochsen) eingesehen werden und sind dieselben auch die Angebotsformulare in Empfang zu nehmen.  
Die Angebote müssen längstens bis **9. November d. J. Abends 6 Uhr** verschlossen und portofrei bei unterfertigter Stelle eingereicht sein. Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen.  
Donauchingen, 26. Oktober 1895.  
Großh. Bezirksbauinspektion.  
Rebenius.